

deckung der alten Ordnung des Sankt-Galler Verbrüderungsbuches. Über eine Straßburger Namensgruppe; Stefan Sonderegger (Universität Zürich): Notker der Deutsche und Cicero. Aspekte einer mittelalterlichen Rezeption; Walter Thiele (Beuron, Vetus Latina Institut): Sirachtexpte in St. Gallen. — Den Band beschließt die Bibliographie von J. D. Die 156 aufgeführten Titel (wobei die Mitarbeit J. D. an Lexica, Sammelwerken, Beiträge in Zeichnungen, Nekrologe, Führer durch die Ausstellungen in der Stiftsbibliothek, Texte für Radio und Fernsehsendungen u. a. nicht aufgenommen sind) sind eine eindruckliche Auslage des weiten Gebietes, durch das J. D. souverän ausholte, wo auch in Zukunft jeder sich umsehen muß, der sich mit stiftssanktgallischen Fragen und deren Kulturlandschaft beschäftigt.

Einsiedeln

Kuno Bugmann OSB

Der Schlern, Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde, 54. Jahrgang, Heft 8, August 1980. Verlagsanstalt Athesia, Bozen, Südtirol.

Dieses Heft (S. 359–420) wird zur Gänze St. Benedikt, seinem Orden und dessen Zweigen in Südtirol gewidmet. Es ist ohne jegliche Hervorhebung in die Gesamtjahresreihe eingebunden, so daß es der Jubiläums-Bibliographie für das Jahr 1980 beinahe entgangen ist. Umso notwendiger erscheint nun der Hinweis auf diese Benediktusnummer in den StMB, weil sie beachtliche Benedictina mit ordensgeschichtlicher Dominanz für Südtirol enthält.

Darunter findet sich der Beitrag von Othmar Parteli aus Tramin „Die Benediktiner und die tirolische Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert“ (S. 363–383) mit dem so bewegten und direkten Lebensbericht über P. Beda Weber (1798–1858) aus Marienberg. Ebenso fundiert sind weitere Historiker des Benediktinerordens dieser Zeit behandelt: Albert Jäger (1801–1891), P. Kassian Podestaller (1806–1875) oder P. Martin Kiem (1829–1903). Im Anschluß folgen von P. Plazidus Hungerbühler OSB von Muri-Gries „Notizen zum soziokulturellen Beitrag des Benediktinerklosters Muri-Gries in Südtirol von 1845 bis 1980“ (S. 384–394), also seit dem Wiederaufbau des Konvents mit seiner nunmehr eher seelsorglichen Ausrichtung. Hier herrscht stark bio-bibliographischer Einschlag vor. Breiter Raum gehört der bildenden Kunst mit den Patres Leodegar Kretz (1805–1871), Ferdinand Vogel (1809–1873), Josef Maria Zangerle (1867–1902), Br. Alois Weithaler (1820–1890), Br. Burkard Küng (1844–1916) und u. a. Paul Obwexer (1828–1875). Die Musikpflege findet mit besonderer Hervorhebung der Patres Augustin Grüninger (1824–1897) und Ildefons Lamprecht (1835–1887) Beachtung. Auf dem Sektor Sammlungen (Ornithologie, Numismatik, Mineralogie, Archäologie und Herbarien) geht Muri-Gries mit anderen Konventen der Zeit, hauptsächlich den österreichischen, konform. Das 19. Jahrhundert ist auch hier Zeit des Sammelns, Katalogisierens und Inventarisierens. Das literarische Schaffen von Muri-Gries hätte man sich noch bibliographisch exakter erfaßt gewünscht.

Schade, daß sich der Beitrag von P. Josef Joos OSB aus Marienberg „Überblick über den kulturellen Beitrag der Benediktinerabtei Marienberg“ (S. 395–401) lediglich auf Seelsorge, Schultätigkeit und Wirtschaft erstreckt. Hier hätte man es durchaus als wohltuend empfunden, wenn wenigstens in den Abbildungen des Heftes der hl. Benedikt auf der Stola des 13. Jahrhunderts von der Marienberger Glockenkasel gebracht worden wäre, noch dazu, wo die Restaurierung dieser Textilien im Bayerischen Nationalmuseum zu München 1979 ihren Abschluß fand. Zudem verfügt Marienberg in seinem Fürstenzimmer über einen seltenen Freskenzyklus von 1775 mit St. Benedikt zusammen mit den Heiligen Augustinus,

Bernhard, Franziskus und Dominikus nach dem Fünf-Sinne-Zyklus von Vitus Felix Rigl im Nachstich der Gebrüder Klauber von Augsburg. Auch die Gregoriuszyklen-Fragmente aus St. Benedikt im nahen Mals hätten erwähnt gehört. In Mals müssen zwei Freskantanten an der Arbeit gewesen sein, die mit außerordentlicher Qualität das „Porträt“ beherrschten und zu den bedeutendsten Vertretern karolingischer Freskenmalerei gehörten, die sich im nahen Müstair fortsetzt.

Egon Kùhebacher bringt zur Geschichte der frühen Missionstätigkeit des Benediktinerklosters Innichen im Pustertal im benachbarten Kärnten einen kirchengeschichtlichen Beitrag über den „seligen Batho von Freising“ (S. 402—408) und stellt über dieses Kloster den Bezug zur Diözese Freising her. Wenn auch die Legende dominiert, läßt sich als historisch gesichert festhalten, daß Batho Kanoniker im heute verschwundenen Andreasstift zu Freising auf dem westlichen Domberg war. Batho war des Freisinger Bischofs Ellenhard (1058—1078) Hofkaplan. Während der Grabstein dieses Apostels Kärntens heute in der Freisinger Domkrypta steht, befinden sich seine Gebeine ab der Säkularisierung des Andreasstiftes seit 1802 in der Pfarrkirche des nahen Nandlstadt.

Noch ins beginnende 10. Jahrhundert verdichten sich die Datierungen für den ebenfalls aus Innichen stammenden Codex 484 der Universitätsbibliothek Innsbruck, bearbeitet für „Schlern“ von Walter Neuhauser von der Innsbrucker Universitätsbibliothek (S. 409). Da die Datierung des Evangeliiars lediglich von Seiten der Paläographie herrührt, die Miniaturen auf fol. 13^v, 110^v und 173^v um die Mitte des 9. Jahrhunderts unter Reimser Einfluß veranschlagt werden, wäre es durchaus angebracht gewesen, auch einmal die Kanontafeln zu den drei Evangelistenseiten (Markus ist verloren!) abzubilden. Diesem Codex müßte überhaupt mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden und es wäre nicht uninteressant, den Einfluß auch aus St. Gallen für die Südtiroler Buchmalerei dieser Zeit einmal genauer zu präzisieren.

Der Beitrag von Sr. Irmengard Senoner aus Mariengarten beschäftigt sich mit dem Zweig des Cistercienserordens (S. 410—415), während Karl Wolfsgruber von Brixen über das „Benediktinerinnenstift Sonnenburg“ (S. 416—420) berichtet und sich hauptsächlich mit den Gründungsüberlieferungen von Sonnenburg, St. Georgen am Längsee und den Dotationen und kaiserlichen Privilegien befaßt. Äbtissin Marcellina Pustet OSB vom Kloster Säben über Klausen lieferte mit „Benedikt von Nursia, Vater der Mönche 480—1980“ (S. 359—362) den spirituellen Fest- und Einleitungsbeitrag des Jubiläumsheftes.

Was man sich zu diesem Jubiläum auch aus Südtirol sehnlich gewünscht hätte, wäre eine Iconographia benedictina athesina aus der Feder eines Kunsthistorikers gewesen. Daß die Editoren diesen Mangel spürten, zeigt die Hereinnahme von Farbtafeln mit Benediktus-Darstellungen von leider nur sporadischem Charakter, ein Glasfensterbild — vielleicht noch aus unserem Jahrhundert — als Titelabbildung mit verschwiegener Provenienz, eine Abb. 9 vom Relief von Mario Delago, ein nicht näher belegtes Tafelbild in Marienberg mit dem interessanten Thema St. Benedikt als Klostergründer und dem Hinterglasbild (von wann?) mit der Entthauptung des Abtes Hermann von Schönstein OSB durch den Matscher Vogt. Die Abbildungsangaben bezüglich Datierung, Ausschnitt, Verwahrungsort, Künstler oder Hersteller und Fotograf haben unterschiedlichen Umfang, sind aber meist von zu dürrtiger Aussage.